Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 16 (1907)

Heft: 12

Artikel: Das Troncsystem, Oberkellner und Kellner : eingesandt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-522341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder minder ausgeprägten unreinen Geruch be-

oder minder ausgeprägten unreinen Geruch besitzt, sondern wohl noch ausserdem wegen ihres Einflusses auf die Atemorgane.

Die Sehnsucht, freier zu atmen, mit Lust und Behagen die aromatisch gewürzte Luft des Waldes, der Wisse aufzunehmen, wird für den Stadtbewohner, den Grossstädter in erster Linie, unstillbar. Ihn gelüstet nach Licht und Sonne. So kehren Millionen, deren Voreltern einst in die Städte eingewandert waren, um dort das gelöbte Land zu finden, reuevoll zum Land zurück. Der Naturhunger und der gesunde Sinn treibt den Menschen hinaus, meist nur sozusagen zu einem kurzen Aufatmen, dann kehrt er zurück in die Mauern, die ihn ein Gefängnis dünken. So erkauft sich also der Grosstädter oft unter grossen pekuniären Opfern die gute Luft. Für die schlechten teueren Wohnungen wird er sozusagen mit einer besonderen Steuer belastet. Wem die Glücksgüter mehr gewähren als einen Wegenschichen flüchtigen Besuch des Landes, der nimmt den Wanderstab, der eine schätzt die See, der andere den Wald, der dritte die Berge. Sie schütteln die trüben Gedauken des Alltagsehens ab hand der Wild scheint liben die Schenes ab hand der Wild scheint liben die Schenes ab hand der Wild scheint liben die Schatzen.

der nimmt den Wanderstab, der eine schätzt die See, der andere den Wald, der dritte die Berge. Sie schütteln die trüben Gedanken des Alltagslebens ab und der Wind scheint ihnen die Sorgen om Leib zu blasen. Die gute Luft tut ihre Wirkung. Die würzige Luft eines Tannenwaldes lässt uns tiefer atmen, dazwischen ein Lufthauch aus dem sonnenwarmen Humus, der Duft von Alpenheu auf einer Wiese, der Veilchenflechte auf dem Felsblock eines Bergbaches. Alles dies ist gute Luft. Es wächst die Lust zum Marschieren wie der Appetit auf einfache Kost. Wediese Luft richtig zu nützen versteht, wird auch einen Vorrat von Gesundheit mit nach Hause nehmen.

Wer aber auf die gute Landluft allein baut und nicht weiter will, als im Strandstuhl sitzend die bessere Luft geniessen, der wird nicht sein Ziel-terreichen, denn dem Stubenmenschen fehlt dann Arbeit, diese muss er eben nachträglich leisten, und wer dem Wind gut standhalten und seine belebende Wirkung gut erfahren will, muss nicht ruhen, sondern geben.

Ob man aber auf dem Lande immer die gute Luft finden kann? Wenn man sieht, mit wie elenden und engen Quartieren sich vielfach die Gäste genügen lassen, kann man bezweifeln, dass dabei viel an Gesundheit gewonnen wird. Es kommt nicht nur darauf an, dass, sonder.

dass dabei viel an Gesundheit gewonnen wird. Es kommt nicht nur darauf an, dass, sondern wie man den Landaufenthalt wählt. Unter der Firma Landaufenthalt und Erholung wird heutzutage viel Unfug getrieben. Die Reiselust ist fast krankhaft gesteigert, die Güte der Luft und der gesundheitliche Wert derselben nimmt mit der Kilometerzahl der Entfernung vom Heimatsort keineswegs zu und ebenso wenig sind die in Mode kommenden "Luftkurorte" immer die idealsten Punkte vom Standpunkte des Hygienikers. Hygienikers.

Mit diesen Wiedergaben aus der einleitend zitierten Schrift des bekannten Hygienikers Professor Rubner glauben wir den Lesern eine wilkommene Lektüre geboten zu haben. Der im Hotelfach interessierte — und um solche handelt es sich für uns in erster Linie — kann daraus viele nützliche Winke entnehmen und daraus viele nützliche Winke entnehmen und je nach Massgabe der Umstände seines Wirkungskreises in Praxis umsetzen. Für die in der
"Hotel-Revue" schon mehrfach berührte Reform im modernen Hotelbau und innere Einrichtung bieten die Ausführungen ebenfalls beherzigenswerte Fingerzeige an die Adresse des Hoteliers sowohl wie des Archiekten. Aber auch der passiv interessierte Leser, der Hotel- und Kurgast zu Stadt und Land, erfährt aus der Lektüre manches, das er sich für die Wahl und Art seines Kuraufenthaltes eventuell wird zu den Schlussbemerkungen des Aufsatzes. Der Kampf um gute Luft ist eine der vornehmsten Aufaben der modernen Hygiene, woran die Hogaben der modernen Hygiene, woran die Ho-telerie in hervorragendem Masse mitbeteiligt ist. Es ist nur zu wünschen, dass sie sich Zusammenwirkung mit den andern einschlägigen Faktoren der Lösung des schwierigen, aber dankbaren Problems gewachsen zeigen möge.

Das Troncsystem, Oberkellner und Kellner.

(Eingesandt.)

In der "Schweiz. Hotel-Revue" lese ich die Aeusserungen eines Oberkellners, die ich als vollkommen richtig bezeichnen kann. Wenn kein Trone vorhanden wäre, sondern jeder behalten könnte, was er persönlich bekommt, so würde sich auch jeder Kellner mehr darum bemühen, seine Gäste zufrieden zu stellen, damit er auch dementsprechend belohnt würde. Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass hierin auch der Stolz eines jeden strebsamen jungen Mannes liegt; wird er vom Gast gut belohnt, so ist es, weil er es verstanden hat, ihn gut zu bedienen und zu behandeln.

und zu behandeln.

Mit dem "Troncsystem" aber geschieht eben das Gegenteil; der Eine kann noch nicht gut bedienen, der Andere sagt sich: "Fär was soll ich zusehen, dass ich mehr einbringe, ich bekomme doch gerade nur soviel, wie der andere, der jünger ist und nicht arbeiten kann." Der andere ist womöglich gar noch Egoist und denkt an sich allein, wodurch nur Reibereien entstehen müssen. Wer leidet darunter? Eigentlich alle, aber der Oberkellner am meisten, weil er nicht nur seinen Nachteil davon hat, sondern auch den Gästen und dem Prinzipale gegenüber für das alles verantwortlich ist. sonueri aucu un vasien und dem rinkspare gegenüber für das alles verantwortlich ist. Ohne Tronc aber wären alle diese Unannehm-lichkeiten zu verhüten. Allerdings weiss ich sehr wohl, dass man nicht überall ohne Tronc arbeiten kann; aber möglich wäre es doch in den meisten Fällen.

Der Kellner und das Berner Lehrlingsgesetz.

In der letzten Herbst erlassenen Vollziehungs In der letzten Herost erlassenen voltzelungs-verordnung zum kantonalen Berner Lehrlings-gesetz ist wohl eine Lehrzeit für Kochlehrlinge festgesetzt, nicht aber eine solche für Kellner. Dieser ist darin überhaupt nicht erwähnt. Dieser ist darin überhaupt nicht erwähnt. Petitionen des Wirtevereins und eines Angestelltenvereins, wonach das Kellnerwesen in die Verordnung einbezogen werden sollte, wurden vom Berner Departement des Innern an den Zentralvorstand des schweizerischen Gewerbevereins gewiesen. Die Prüfungskommission dieses

vereins gewiesen. Die Prüfungskommission dieses Vereins hat dem Wirteverein geantwortet: "Gegen die einjährige Lehrzeit (für Kellner) haben wir nichts einzuwenden, werden jedoch diesen Beruf, weil nicht gewerblicher Natur, nicht in unser Verzeichnis aufnehmen!" Gegen diese Auffassung von dem Wesen des Kellners wendet sich nun die Angestelltenpresse als unzutreffend. Da man vom Kellner eine Lehrzeit verlange und entsprechende Fachschulen eingerichtet habe, so müsse der Kellner auch berufsmässig behandelt werden und hätte daher in besagter Vollziehungsverordnung auch angeführt werden sollen.
Letztere Argumentation hat auf den ersten

auch berutsmassig benandent werden und nate daher in besagter Vollziehungsverordnung auch angeführt werden sollen.

Letztere Argumentation hat auf den ersten Blick etwas für sich, aber genau besehen hinkt sie doch. Denn im Grunde ist die Kellnerfunktion kein wirklicher Beruf, der um seiner selbst willen erlernt wird, sondern vielmehr nur eine Etappe, ein Zwischenglied, eine Zwischenstufe auf der Leiter der verschiedenen Stadien, die zum Restaurtatur- oder Hotelierberufe führen. Der Kellnerdienst ist, wie auch der Portierdienst, nicht endgültiger Selbstzweck für den, der ihn leistet, sondern ein Hilfsmittel zum Zweck des Hotelier- oder Restaurateurberufes. Leder, der sich diesem Berufe zuwenden will, muss im Kellnerwesen womöglich praktich bewandert sein, was eine gewisse Zeit erfordert. Ist diese durchgemacht, so wird der junge Mann dem nächsthöhern Stadium auf dem Weg zum Hotelierberuf sich zuwenden. Es hat also einen ganz guten Grund, dass der schweizerische Gewerbeverein den Kellner nicht als Ausübenden eines wirklichen Berufs betrachtet und behandelt und ihn nicht auf gleiche Linie mit dem Koch stellt. Letzterer repräsentiert einen regelrechten Beruf, der um seiner selbst willen gelehrt, gelernt und ausgeübt wird. Es ist deshalb nur recht und billig, wenn er in einem Lehrlingsgesetz als Beruf berücksichtigt wird. Dass diese Rücksicht nicht auch auf den Kellner Anwendung findet, ist also von diesem Standpunkt aus berechtigt und begreißlich, aber wünschenswert wäre die Berücksichtigung der Kellner darum gewesen, weil dann eine Norm für die darum gewesen, weil dann eine Norm für die Kellner-Lehrzeit gegeben gewesen wäre. Dass eine solche fehlt, ist eine Lücke.

Französische Landhotels.

(Eingesandt)

In verschiedenen Artikeln hat die "Hotel-Revue" in letzter Zeit ihre Leser darauf aufmerksam gemacht, dass in den uns umgebenden Ländern ein Aufflackern der Propaganda zugunsten des einheimischen Fremdenverkehrs zu konstatieren sei, und dass man speziell auf Massnahmen sinne, um gleichzeitig dem schweiz. Fremdenverkehr den grösstmöglichen Abbruch zu tun. Oesterreich und Baiern wurden als Beispiele angeführt. Die Sammlung wäre jedoch nieht vollständig ohne einen Einblick in nicht vollständig ohne einen Einblick in Konkurrentenpsyche unserer westlichen

die Konkurrentenpsyche unserer westlichen Nachbarn.

Es ist bei uns nämlich viel zu wenig bekannt, dass die Franzosen uns um etwas beneiden.¹) Diese gewiss seltene Erscheinung muss daher von all denjenigen mit Genugtuung registriert werden, die sich bisher stets ärgern mussten, dass das Gute nur dann jenseits des Jura als "gut" anerkannt wurde, wenn es als "Nouveautie" oder "Article de Paris" angesprochen wurde. Man darf sich darüber freuen, denn dieser Neid bedeutet nichts anderes als einen Ausgleich. einen Ausgleich.

einen Ausgleich.

Doch zur Sache! Die Franzosen beneiden
uns um unseren Komfort auf Reisen. Sie sehen
und hören mit Betrübnis von den modern und
bequem eingerichteten Hotels, die der Reisende bequem eingerichteten Hotels, die der Reisende überall bei uns vorfindet und sie vergleichen damit die Hotels der französischen Provinz. Die vernünftigen Franzosen geben ohne weiteres zu, dass ihre Provinzhotels eben ganz und gar "Provinz" im schlechten Sinne des Wortes sind. Die Mehrzahl dieser Hotels — von den grossen Karavansereien der Balneautationen abgesehen — stehen ungefähr auf der gleichen Stufe, wie zur Zeit, wo man noch mit der Postkutsche von Paris nach Marseille fuhr. Die Zeit scheint für sie stillgestanden zu sein, und noch letztes Jahr lasen wir in einem französischen Blatte 2), es sei für eine alleinreisende Dame geradezu unmöglich, in den meisten französischen Landhotels abzusteigen, da diese in hygienischer und manch anderer

meisten franzosischen Lannoteis abzusteigen, da diese in hygienischer und manch anderer Hinsicht so zurückgeblieben seien, dass das An-standsgefühl auf Schritt und Tritt verletzt werde. Welche Wandlungen haben in dem gleichen Zeitraum unsere Hotels durchgemacht! Nicht etwa nur in den grossen Zentren des Fremden-verkehrs, sondern auch in allen kleinen Ortschaften mit etwelchem nennenswerten Verkehr. Einmütig sind unsere Hoteliers bemüht ge-

⁹⁾ Hievon, sowie von andern in diesen Ausführungen betonten Punkten, war mit aller Deutlichkeit die Rede in unserm Artikel "Ein Gegner der Schweiz", No. 40 1966. – Red.
⁹ Im "Dion Bouton;" Pierre Giffard; Le bon hötelier.

wesen, mit dem Zuge der Zeit mitzugehen, wohl erkennend, dass auch das Hotel eine wichtige Verkörperung des Fortschrittes ist. Wir Zeitgenosen haben das alles als etwas Selbstverständliches hingenommen. Selten kommt

Wir Zeitgenossen naben das aues as etwas Selbstverständliches hingenommen. Selten kommt uns der Gedanke, dass es nicht immer so bequem war, und dass noch unsere Grossväter unter ganz anderen Verhältnissen ihr müdes Haupt auf der Reise niederlegen mussten. Auch der Fremde, der zu uns pilgert, weiss, dass er hier eine Behaglichkeit findet, die ihm nicht einmal zu Hause geboten wird.

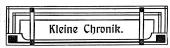
In Frankreich soll es nun auch anders kommen. In den dortigen Fachschriften weist man auf das Beispiel der Schweiz hin, studiert deren Methode und deren Einrichtungen, und lässt kein Mittel unversucht, um die Landlords* aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln. Man beweist ihnen klipp und klar, dass sie an dem geringen Touristenbesuch der schönsten Landesgegenden die grösste Schuld tragen. Man sagt ihnen auf den Kopf zu, dass sie von dem Betriebe eines modernen Hotels keine blasse Ahnung haben und stachelt ihren chauvrinstischen Ehrgeiz mit einem Vergleiche mit dem schwerfälligeren Schweizer auf. Ja, man rät ihnen förmlich bei denselhen in die Lehre zu gehen. fälligeren Schweizer auf. Ja, man rät ihnen förmlich, bei denselben in die Lehre zu gehen, tormich, bei denseteen in die Lenre zu genen, wie diese den Hotelierberuf als einen schweren, verantwortungsvollen auffassen und verspricht ihnen einen regen Besuch und klingende Einnahmen, wenn sie sich dazu verstehen, recht viele Verbesserungen einzurichten. Dass es bei diesen Ermahnungen nicht ohne Nebenhiebe an unsere Adresse abgeht, sei erwähnt, soll uns oher richt verlier beschiftligen.

oen diesen Ermanningen nient onlier vereenineber an unsere Adresse abgeht, sei erwähnt, soll uns aber nicht weiter beschäftigen. Wir können den französischen Hoteliers ohne Neid bei ihrer Metamorphose zuschauen und nur daraus die Lehre ziehen, dass jeder Stillstand in der Entwicklung gleichbedeutend mit Rückschritt ist. Angst brauchen wir nicht zu empfinden, denn unsere Hotelindustrie hat im Ausbau, in Anbringung und Ausdenken von Verbesserungen ein derartiges Tempo — und ohne äusseren Antrieb! — eingeschlagen, dass kapitalschwache Hotelbesitzer kaum folgen können. Wenigstens ist schon manchem der Atem ausgegangen, der sich bei den Verbesserungen "übernommen" hatte.

Freuen können wir uns aber darüber, wenn aus den gallischen Neidäusserungen als Lob unserer Hotels herausklingt, und wenn dieselben

aus den gallischen Neidäusserungen das Lob unserer Hotels herausklingt, und wenn dieselben als Muster hingestellt werden. Raffen sich nun die französischen Hoteliers etwas auf, so werden wir vielleicht noch einmal unerwartet zu Ehren gezogen werden. Es stehen dann vielleicht an dem Portal eines modernisierten französischen Hotels die verlockenden Sätze zu lesen: "Service suisse", Nouveauté de Lucerne", Comfort Oberland bernois", "Luxe de l'Engadine" u.s.w.

Th. G.



Lausanne. Hier ist das neue Hotel de l'Europe, an der Avenue Ruchonnet, eröffnet worden. Besitzer ist Herr M. Fallegger-Amrein.

Zürich. Herr Rud. Rommel hat sein Badhotel und Kuranstalt Mühlebach an Herrn J. Gross-Meyer verkauft.

Onchy. Für das Betriebsjahr 1906 proponiert der Verwaltungsrat der Société immobilière (Hotel Beau-Rivage) eine Dividende von 12% (wie im Vor-jahra).

Beau-Rivage) eine Dividende von 12% (wie im Vorjahre).

Solothurn. Wir werden ersucht, das umgehende Gerücht, Herr R. Huber beabsichtige sein Hotel zur Krone zu verkaufen oder es sei bereits verkauft, zu dementieren, da eine solche Absicht nie bestanden habe und das Gerücht lediglich auf leichtfertiges oder übelwollendes Geschwätz zurückzuführen sei.

Montreux. Das Hotel du Cygne, welches durch die Erstellung des Montreux-Palace an dieses angegliedert wurde, ist am 11. März d. J. wieder eröffnet worden. Es wurde vollständig modernisiert und enthält nummehr 120 Betten. Die Einrichtung der Cimmer etc. wurde im Stile des Palace ausgeführt, und bilden die beiden Häuser (Palace und Cygne) nummehr ein einheitliches Ganzes mit zusammen 450 Betten.

Unlauterer Wettbewerb ist es, wenn in einer

numeir ein einheitliches Ganzes mit zusammen 450 Betten.

Unlauterer Wettbewerb ist es, wenn in einer Annone der "Strasburger Post" ein Hotel in Palanza wider besseres Wissen sich als einzig deutsches Auftragen ein der Betten der Strassen sich als einzig deutsches Auftrages einpflicht das es in der Itt Konkurrens geschädigt wird. Der betreffende Hotelbesitzer sucht überdies seine Kollegen noch dadurch zu überholen und zu benachteiligen, dass er in letzter Zeit auch noch ein offizielles Auskunftsbureau erzeiffente hat. Man fragt sich, wiese er dazu die Bewilligung erhalten konnte. Sämtliche Hoteliers des Pilatzes schen sich veranlasst, gegen dieses Vorgehen vereint aufzutreten.

Bad Homburg v. d. Höhe. In der Sitzung des Homberger Hotelier-Vereins vom 18. März d. J. wurde einstimmig nachfolgender Beschluss gefasst: Nachdem ein Ersuchen des genannten Vereins an Herausgeber des Gaude Continental Brudshau, die Inserte der Homburger Hotels mit Rücksicht darauf, dass die inserierenden Herren Saisongeschäfte betreiben, nur für die Sommersaison aufzunehmen und einsterne in desem Handbuch und allen ähnlichen Unternehmungen nur unter der Bedingung zu inserieren, dass tatsichlich die Zeitperiode für die Inserten mit der Betriebsperiode (Saisondauer) in Einklang gebracht wird.

Cook-Coupons. Der InternationaleHotelieverein atte der Him Zook ersucht, seine Stellung zu dem

klang gebracht wird.

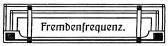
Cook-Coupons. Der Internationale lictelier verein hatte die Firma Cook eraucht, seine Stellung zu dem Beschlusse der Generalversammlung vom 19. Sept. 1906 in Köln tiber Erhöhung seiner Couponspreise mitzuteilen. Darauf ist aber, wie auch auf die erste Meldung an ihn, wiederum eine ausweichende Antwort erfolgt, die wie eine Ablehung erscheint. Vun ist laut. Wochenschrift' beschlossen worden, auf ein nochmaliges Schreiben an Cook eine endliche bestimmte Antwort zu verlangen. Der Verein müsse darauf bestehen, dass diese Angelegenheit erleigt werde und behalte sich vor, eventuell anderweitige Wege zu suchen, um die berechtigte Forderung der Hoteliers an das Reisebureau geltend zu machen.

St. Mortz. Der "Frankt. Zug." wird aus Bern.

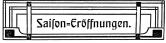
St. Moritz. Der Frankf. Zig.* wird aus Bern geschrieben: "Kürzlich brachten einige Blätter die Meldung, als der deutsche Kronprinz nach St. Moritz gekommen sei, habe eine ganze Anzahl Engländer den Ort demonstrativ verlassen und sei erst nach der Abreise des Kronprinzen wieder nach St. Moritz zurückgekehrt. Obwohl die Meldung, die auch in einer Reihe schweizerischer Blätter Aufnahme ge-funden hat, von vorneherein den Stempel der Un-

wahrheit und tendenziösen Hetze trug, bin ich der Sache doch auf den Grund gegangen, um zu ver-hindern, dass in Deutschland von gewissen Kroisen aus dieser falschen Nachricht Kapital geschlagen werde. Auf Grund meiner Erkundigungen kann ich denn auch feststellen, dass an der Sache kein wahres Wort ist."

and the state of the control of the



Davos. Amtl. Fremdenstatistik. 2. bis 8. März.
Doutsohe 1463, Engländer 498, Schweizer 488, Franzosen 200, Holländer 167, Belgier 56, Russen und
Polen 381, Jesterreicher und Ungarn 211, Portagiesen, Spanier, Italiener, Griechen 128, Dänen,
Schweden, Norweger 30, Amerikaner 43, Angehörige
anderer Nationalitäten 42. Total 3678.



Bex: Hôtel & Bains de Crochet, 25. März. Luzern: Hotel de l'Europe, 27. März

Vitznau: Hotel Rigibahn, Hotel Rigi, Hotel Weisses Kreuz, Hotel Vitznauerhof, 23. März. Weggis: Hotel Bellevue, 23. März.

Vertragsbruch. — Rupture de contrat. Fritz Drexel, Saalkellner. F. Burkhardt, Hotel du Lac, Neuchâtel.

Auskunft über

Rob. Gehring, Buchhalter, aus Köln, erteilt M. Hotop, Direktor, Hotel National, Genf.

Hiezu als Beilage: "Personal-Anzeiger".

AVIS.

Avant que vous schetze en Suisse ou à l'Etranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hotels-Coffice à Genève des renseignements sur le randement possible, la situation, l'avenir et l'esti-mation de la valeur réalle de l'affaire que l'on vous propos. L'Hôtels-Office, dirigé par un groupe d'hô-teliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.

Der internationale Rotel-Celegraphen-Schlüssel

kann in beliebigen Quantitäten gratis und franko bezogen werden beim

Hotelierbureau in Basel.

Le code télégraphique international des hôtels

est envoyé gratis et franco sur demande et en quantités voulues par le

Bureau des Hôteliers à Bâle.